

Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

Nr. 93. 82. Jahrgang.

Sonnabend/Sonntag den 11./12. August 1923

Betrachtung für den 11. Sonntag nach Trinitatis.

Luc. 15, 14: „Es ward eine große Teuerung durchs ganze Land und er fing an zu darben.“

Diese Stelle des Gleichnisses vom verlorenen Sohn berührt uns ganz besonders in unseren gegenwärtigen Zeitverhältnissen. Die Teuerung ward dort der Anlaß, daß der Sohn in sich schlug und sich heimwandte ins Vaterhaus. Ihm ward der Hunger und das Darben des Leibes zum Hungern und Darben der Seele. Unter dem Mangel von Brot spürte er auch den Mangel an Vaterliebe und Vaterhaus. Ihm ward der Mangel zum Gewinn. Er fand offene Vaterarme und ein offenes Vaterberg. Nicht immer führt die Teuerung und der Mangel zu solchem Gewinn. Andere verlieren über ihren äußeren Besitz auch ihre inneren Werte. Unsere Zeit zeigt es uns in erschreckender Weise, wie viele an Gott verarmen und im allgemeinen Elend verkommen. Wohl uns, wenn der Mangel, Not und Sorgen, uns dazu beitragen, daß unsere Seele hungert und dürstet nach Gott. Der Gott, der uns die Not schickte, der wacht auf uns mit ausgebreiteten Vaterarmen, daß wir als seine lieben Kinder heimkommen und ruhen am Vaterberg.

Deutscher Reichstag.

(379. Sitzung) OB. Berlin, 9. August.

Die heutige Sitzung war der Besprechung der gestrigen Erklärung des Reichskanzlers und des Finanzministers gewidmet. Schon längere Zeit vor Beginn der Sitzung machte sich im Reichstage große Unruhe geltend. In den Gängen und vor den Fraktionszimmern erschienen immer neue Abordnungen, die erregt auf die Sozialdemokraten einpruden. Es waren dies Betriebsratsmitglieder von Berliner Großbetrieben, die im Namen ihrer Belegschaften den Rücktritt des Kabinetts Cuno verlangten und zur Durchsetzung dieser Forderung Streik oder passive Resistenz androhten.

Sitzungsbericht.

Nachdem die Sitzung eröffnet worden war, erhielt der Abg. Müller-Franken (Soz.) das Wort. Die weiten Massen des deutschen Volkes, betonte er, sind heute in einer Not, wie sie selbst in der Kriegszeit kaum vorhanden war. Die tiefe Erregung, die durch unser Volk geht, ist nicht durch heftige Agitationen erzeugt worden. Für die Schiene mit den vielen Rollen, die der Volksmund Hayenstein-Kubel getauft hat, ist kaum Bäre zu haben. Außerdem fehlen jetzt die Zahlungsmittel, weil die Reichsbank auch hier wiederum die Vorleistung hat vermissen lassen. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten.) In dieser Zeit ist es ganz unangebracht, wenn der Reichskanzler predigt, weniger verbrauchen, mehr sparen und mehr arbeiten. Durch die

verfehlte Politik der Reichsbank ist in der Sparriele ertridet worden. (Lebhafte Zustimmung)

links.) Die schlechte Lebensmittelversorgung in die Folge der völligen Freigabe des Lebensmittelmarktes. Alle Mahnungen der Regierung an die Landwirtschaft sind erfolglos geblieben. Die jetzige Not unseres Volkes ist nicht allein von Poincaré verschuldet worden. Er hat Bundesgenossen auf der rechten Seite dieses Hauses. Selbst wenn der von engstirnigen Ministern beeinflusste Poincaré seine Gewaltpläne auf Loslösung des Rheinlandes verwirklichen sollte, so würde es sich bitter rächen. Die rheinische Bevölkerung läßt sich nicht entweichen. Der Redner betonte dann lebhaft, daß sich in Bayern ein Partikularismus breitmache, an dem die Franzosen ihre helle Freude haben. Abschließend sprach der Redner das Verhältnis Sachsen zur Reichsregierung, wobei er bemerkte, wir billigen die Haltung der sächsischen Regierung (Lärm rechts.). Ferner erklärte der Redner, die Ruhrbevölkerung werde in ihrem Abwehrkampf auf schwerste geschädigt durch die sinnlosen Sabotageakte. Wir müssen ein

zahlenmäßiges Reparationsangebot

machen und vor allem unsere Währung stabilisieren. Dazu müssen Reichshypotheken auf die Landwirtschaft gelegt werden und Anteile der Industrie einer Reichsrentenhandelsbank übergeben werden. Der Redner forderte, daß Deutschland aus praktischen Gründen jetzt die Zulassung zum Völkerbund beantrage. Zum Schluß kam der Redner auf die Steuer-vorlage zu sprechen. Ihre schleunige Erledigung ist notwendig. Sie müssen ergänzt werden durch eine Koggensteuer und durch eine Lohnsummensteuer von Industrie, Handel und Gewerbe. Daneben brauchen wir eine neue Stützung der Markt, die nicht wieder wie die letzte sabotiert werden darf. Da die Reichsbank bisher alle Währungsreformversuche sabotiert hat, müssen wir zu einer Änderung des Autonomiegesetzes für die Reichsbank kommen. Endlich müssen wir auch zu einer Verbeständigung der Entlohnung gelangen. Der Redner schloß mit den Worten:

Der Reichskanzler hat gestern im Zusammenhang mit dem Finanzprogramm der Regierung die Vertrauensfrage gestellt. Wir sind nicht gegen dieses Finanzprogramm. Wir wollen es durch unsere Finanzvorschläge noch ergänzen. Wir werden zu jeder Regierung Vertrauen haben, die mit uns bereit ist, unser Finanzprogramm auszuführen.

Das Volk aber will diese Maßnahmen schnell durchgeführt haben. Der Reichstag darf nicht auseinandergehen, ehe diese Gesetze verabschiedet sind.

Abg. Marx (Zentr.) gab im Namen des Zentrums eine Erklärung ab, in der es hieß, daß die Lage nie ernster und gefährlicher gewesen sei als jetzt. Alle verlässbaren Kräfte müßten daher einheitlich zusammengelassen werden. Vor dem Eingriff in die Vermögenssubstanzen

dürfte nicht zurückgegriffen werden. Das Leben der Nation müsse über allem stehen.

Abg. Dr. Stresemann (Deutsche Volksp.) betonte, daß es darauf ankomme, ob wir die Dinge zu meistern verstehen. Das könne aber nicht durch einen Kabinettswechsel erzielt werden. Es gehe um mehr. Es gehe um die Aufrechterhaltung des verfassungsmäßigen Zustandes im Reich. In seinen weiteren Ausführungen machte der Redner geltend, daß, wenn Deutschland nicht Europa mit ihm führt. Die weiteren Ausführungen lehnten sich gegen Frankreich und schlossen mit der Forderung, daß Rhein, Ruhr und Saar bei Deutschland

bleiben. Der Redner trat zur samleten Verteidigung der Steuer-vorlagen ein.

Abg. Kaenen (Komm.) beantragte darauf unter lautem Gelächter der Rechten eine Unterbrechung der Debatte, damit Vertreter der zahlreich aus Berlin und dem Ruhrgebiet im Reichstag erschienenen Arbeitervertretungen das Wort nehmen können. Präsident Loh erwiderte, es könnte höchstens eine Unterbrechung der Sitzung in Frage kommen, denn während einer Sitzung dürfen nach der Geschäftsordnung nur Abgeordnete und Regierungsbeauftragte sprechen.

Abg. Bergt (Deutschnat.) wandte sich gegen die Quertreibereien in der Presse, die dem Sturz des Kabinetts Cuno gälten. Dann beschäftigte er sich mit außenpolitischen Fragen, besonders mit der Haltung Poincarés und mit den Steuer-vorlagen.

Reichsaußenminister v. Rosenbergs

legte auseinander, daß wir an einem Wendepunkt der europäischen Geschichte stehen, und daß es in dieser Zeit unmöglich sei, über die politischen Verhandlungen Näheres zu sagen. Das Schweigen der Regierung in den letzten Wochen war ausschließlich darauf zurückzuführen. Dann ging der Minister ausführlich auf den Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet ein, wobei er ausdrücklich betonte, daß Frankreich das politische, wirtschaftliche und soziale Chaos in Deutschland herbeiführen wolle. Der Minister erwähnte auch, daß daselbst Frankreich, das in dieser eigenmächtigen Weise in das Ruhrgebiet eingedrungen ist, seinerzeit sich mit aller Entschiedenheit gegen ein ähnliches Vorgehen Rumänien ausgesprochen hätte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Frage der Arbeiterregierung.

Reichstagspräsident Loh veröffentlichte einen Artikel über die Frage, ob im gegenwärtigen Augenblick eine Regierungsumbildung notwendig und günstig sei, und ob die Sozialdemokraten dem neuen Koalitionskabinet angehören oder eine rein sozialistische Regierung bilden sollen. Er kommt zu dem Ergebnis, daß einmal eine durch Angehörige der bürgerlichen Parteien erweiterte Arbeiterregierung nicht diskutabel sei, da diese dann doch nicht die von der Arbeiterklasse verlangte Haltung in allen Fragen einnehmen könne, und daß ferner eine sozialistische Regierung augenblicklich auch die notwendige außenpolitische Entlastung nicht bringen kann.

Verbeständigung in der Sozialversicherung.

Der Reichstagsausschuß für Sozialpolitik verhandelte über die Erhöhung der Zulagen in der Sozialversicherung. Vom Reichsarbeitsministerium wurde ein Verordnungsentwurf über die weitere Erhöhung der Unterzulagen für Rentenermpfänger der Invaliden- und Altersrentenversicherung vorgelegt. Grundätzlich wurde beschlossen, für die sozialen Unterzulagen ein Schlußverfahren einzuführen, daß diese Bezüge der fortwährenden Geldebewertung automatisch anpasse. Der Hauptausschuß stimmte diesen Vor-

5. Kleinschönberg (Schönenberg): die v. Schönberg (Hans sen. und jun. sowie des ersteren Bruder Dietrich) 6 Mark.

Die Urkunde, worin Kaiser Karl IV. dem Domkapitel zu Meißen 1350 dessen Liegenschaften verbrieft, kommt für unsere Gegend in ganz geringem Maße zur Anwendung. Es sind nur acht Orte, die hier domstiftisch waren, vier im Gau Daleminzi: 1. ganz Piskowitz (Piscopi) bei Taubenheim, 2. ganz Lugenheim (s. o.), beide aneinanderstoßend, 3. ganz Piskowitz (Pentawicz) bei Constappel und 4. ganz Mohorn bei Tharandt, vier im Gau Nisan: 5. Oberwartha mit einem Vorwerk von 2 Hufen, einem Gehölz und dem Weinberg Liebenecke, 6. zu Jöllmen (Zalmon) 2 Schock Gr. nebst je 20 Scheffel Korn und Hafer, 7. zu Ufersdorf 3 Moller Korn und 8. zu Hühndorf (Honnendorf) 5 Talente.

Außer die Amtsgüter im Jahre 1378 erfahren wir folgendes. Im Amte Meißen erscheinen u. a. die nachstehenden Orte unserer Gegend (mit 3 Rubellen): 1. Geshoh zu Walpurgis, 2. Geshoh zu Michaelis, 3. Abgabe an Korn und Hafer, von jedem in der Regel das gleiche Maß;

	Edl. Gr. Heller	Edl. Gr.	Scheffel
1. Burthardswalde (Borghardswalde)	18 9	37 1/2	3
2. Rungitz (Rungiz)	22 1/2	45	8 1/2
3. Piskowitz (Piscopi)	19 9	40 1/2	2 1/2
4. Grotzsch (Grotzsch)	15	30	2
5. Constappel (Kuntapel)	4	8	—
6. Sora (Sar)	33 9	1 71/2	4 1/2
7. Grumbach (Grunenbach)	41	1 22 1/2	—
8. Hühndorf (Honnendorf)	15	30	2
9. Neutirchen (Namenkirchen)	1	2	8 + 3 Bierstel
10. Helbigsdorf (Helmigsdorf)	6	37	2 1/2
11. Deutschendor (Dutschendor)	83 1/2	30	2
12. Kampredorf (Kampredorf)	11 8	22 1/2	1 1/2
13. Umbach (Umpach)	19	37	2 Hafer noch 1/4
14. Taubenheim (Tubynheim)	55 8	1 52 1/2	7 1/2
15. Seeligstadt (Seliginstat)	22 1/2	1 2 1/2	3 + 3 Bierstel
16. Zarnberg (Zannenberg)	37 1/2	1 15	5
17. Ufersdorf (Uftgirdorf)	19 6	39	2 1/2
18. Robitzsch (Quabs)	15	30	2
19. Hirschfeld (Hersfelde)	30	1	4
20. Ufersdorf (Ufersdorf)	30	1	4
21. Lugenheim	—	1	4

Die ersten vier Orte im Amte Meißen werden der Sapanie Soppen zugeweiht. Nur Piskowitz fehlt 1334/36; dafür vermissen wir hier Weisichen und Rotschönberg. Die nächsten 17 Orte mit Ausnahme Neutirchens, das der Sapanie Soppen, wie es scheint, irrig zugewiesen wird, gehören unter die „Weisichen“. 1334/36 fehlt Deutschendor; dafür vermissen wir hier Planckenstein.

* Man könnte bei Schönenberg an Rotschönberg (Amte Meißen) denken, allein die obige Gleichsetzung scheint mir hier allein zuzutreffen.

* Die Weiseburger, Baling und Rumbige, waren angesehen und vermögende Dresdner Bürgerfamilien. Nach den letzteren blieb ebendam die heutige Jahnstraße.

** Zweimal wird es in der fraglichen Urkunde krieg aufgeführt. Mohorn bei Pulsitz ist nicht damit gemeint.



UNSERE HEIMAT

Zeitschrift für Heimatsforschung und Heimatpflege

Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“



Nummer 19 August 1923 12. Jahrgang

Die politischen Verhältnisse der Wilsdruffer Pflege im Mittelalter.

Von Lic. Dr. Bonhoff-Dresden.

Am das Land zwischen Elbe und Freiburger Mulde, zwischen der Großen Triebisch (vom Knie beim Vorwerk Verne bis zur Vereinigung mit der Kleinen Triebisch) und dem Tharandter Walde handelt es sich hier. Wir möchten keine Beziehungen zu den führenden Gewalten des Deutschtums, zu Fürst und Adel, wo möglich in ihrer Entstehung, sicher aber in ihrer Entwicklung und Beharrung kennen lernen: Burggrafschaften, Kemter oder Vogteien (man könnte auch „Gerichte“ sagen), Grund- oder Patrimonialherrschaften, unter ihnen vor allem die Rittergüter, aber auch der Bischof, das Domstift, Klöster und Pfarreien, spielen hierbei eine Rolle.

Zunächst ist das Stück Land, das wir geschichtlicher Beobachtung unterwerfen, fast reines Kolonisationsgebiet, durch die Rodungen westdeutscher Bauern im Laufe des 12. Jahrhunderts der Besiedelung eröffnet, jungfräulicher Ackerboden, dem Grenzwalde abgewonnen, der die beiden slavischen Gauen Daleminzi (vor allem unteres und mittleres Triebischthal) und Nisani (Gelände des rechten Saubachufers) von einander schied.

Es gehörte also dieser Waldbezirk stets zur Mark Meißen, wie immer sie sich auch gebiellisch gestalten mochte. Nur ein schmaler Landstreifen, der sich östlich, zwischen Saubach und Tännichgrund am linken Elbufer anhebend und sich nach Süden zu bis nach Tharandt an die Weisich erstreckend, an jenen Waldbezirk anlehnte, lag im Gau Nisani, der für eine Reihe von Jahren (1076 bez. 1086 — gegen 1142 mit einer Unterbrechung von 1112—18), also etwa ein halbes Jahrhundert zu Böhmen gehörte und bis auf die letzten drei bez. sieben Jahre sich im Besitze des mit der böhmischen Herzogsfamilie verschwägerten Grafen Wiprecht von Grotzsch, seines Sohnes Heinrich (+ 1135) und seiner Witwe Kunegunde (1139) befand.